

erschint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
jährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Anzeilenpreis
für die viergespaltene Corps-
säule oder deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, später dagegen Tags
zuvor erlösen.
Inserate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

N. 235.

Sonnabend, den 7. Oktober.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

Ein deutscher Sparfassen-Verband.

Als eigentlicher Zweck des ersten Deutschen Sparfassen-
tages, der am Abend des 7. Oktober, gleichzeitig mit dem
Congreß deutscher Armenpfleger, in Darmstadt stattfanden
sich, wird wohl die Begründung eines allgemeinen deutschen
Sparfassen-Verbandes anzusehen sein, nachdem die Verbände
für einzelne Gebiete, das Königreich Sachsen z. B. und
Hessland-Westfalen, bereits existieren. Die drei sachlichen
Erörterungen, welche auf der Tagesordnung stehen, sind
genügsamermaßen nur Proben, welchen Werth das Zusammen-
kommen aus ganz Deutschland zur Erörterung von Fragen
der Sparfassen-Reform besitzt. Fällt der Versuch nach dem
Eindruck der Theilnehmer befriedigend aus, so sorgen sie
genügs für regelmäßige Wiederkehr der Gelegenheiten.
Alle drei Gegenstände der Verhandlung weisen aber
auch schon aus sich selbst heraus darauf hin. Eine deutsche
Sparfassen-Gesetzgebung, die doch wohl für wissenschaftlich,
wie nicht für notwendig erklärt werden soll, wenn man sie,
wie hier, zur Verbesserung vor schlägt, wird nicht auf ein-
maligen, noch so nachdrücklichen und wohl begründeten Ver-
langen aus dem Nichts entstehen; zumal in Reichs sachen,
wie in dem größten Einzelstaat, die Regierung noch nicht
einmal angefangen hat, sich mit ihr zu beschäftigen. Zu
denjenigen Uebelständen unter den Sparfassen, das der
sächsischen Gemeindeglieder empfohlen hat und der Deutsche
Sparfassentag vorwiegend weiter empfohlen wird, näm-
lich, daß die eine ausmacht, was die andere angenommen hat,
müßte es ebenfalls wiederholter Anlässe bedürfen —
wollens aber zu noch weiteren Geschäftsverbindungen unter
sich selbstständigen Sparfassen. Am ehesten ließe sich noch
hoffen, daß zur allgemeinen „Popularisirung der Sparfassen-
Einrichtungen“, d. h. zur Einführung von Großsassen-
und Markt-Kassen, Vermehrung der Annahmestellen, Aus-
dehnung der Geschäftskunden u. dergl. m., der Hinweis vor
den Augen der ganzen Nation ein für allemal genügen
würde. Aber der Schlesien kann auch hierin noch
etwas mehr erreichen. Laichen außerdem nicht stets neue
Verbesse rungen in einem der Kritik ausgesetzten und wieder
von schmerzlichen Fortschrittsfortschritten erfüllten Vertriebe auf?
Wenn aus dem vorerwähnten Deutschen Sparfassen-
tage demgemäß ein dauernder Verband wird, so müße die-
sem von vornherein die rechte Seele eingehaucht werden.
Das kann nicht das Geschäfts-Interesse der Sparfassen-
Verwaltungen sein, auch nicht ein einseitig aufgefaßtes In-
teresse der Sparfassen umwohnenden Kommunen, sei es daß
man dabei an ihren eigenen Haushalt allein denkt, oder
zugleich noch an die städtischen oder freisassengehörigen Grund-
besitzer, deren Kreditbedürfnis das Sparfassenfeld befriedigen
muß. Auch so noch wäre der Geschäftskreis zu eng
gezogen; ja er kann so garnicht gezogen werden, denn bei
weitem nicht alle deutschen Sparfassen sind kommunal-In-
stitute. Von den schleswig-holsteinischen hat P. Chr. Hau-

sen kürzlich nachgewiesen, daß sie ganz überwiegend, zehn
gegen eine, Privatankalten sind, obwohl die amtliche preu-
ßische Sparfassen-Statistik sie sammt und sonders als kom-
munal-Institute führt.
Nach der Zusammenfügung des einladenden Komite
wird man annehmen dürfen, daß es die von ihm betriebene
Sparfassen-Reform in einem umfassenden Geiste ergreift und
behandelt. Es hat sich bisher weislich gehütet, zu der Idee
der Post-Sparfassen eine solche abweichende Haltung anzu-
nehmen, wie sie z. B. der auf Oberbürgermeister Grun-
brecht's Antrag gefasste Beschluß des letzten hannoverschen
Städtetages bekennt. Wer die Sparfassen-Reform vor
Allem im Interesse der sparbedürftigsten Stände und Lebens-
alter betreibt, dem muß an sich jede Wehrung der Spar-
gelegenheiten willkommen sein. Die beteiligten kommunal-
verwaltungen haben ein besseres Mittel, als Beschlüsse ohne
wahre Autorität, sich vor der gefährlichen überlegenen Kon-
kurrenz der Post zu schützen: sie brauchen ihre Sparfassen
nur auf den höchstmöglichen Grad von Zugänglichkeit und
Wirksamkeit zu bringen. Aber hierin zurückbleiben und
dann doch Protest gegen die Sparförderung der Post er-
heben, ist von kommunalen Standpunkte schädlicher noch,
als nutzlos, denn es macht die niederen Volksklassen nur
aufmerksamer auf die allverbreitete sociale Macht, welche auch
ihnen das Sparen bequem und leicht verführerisch machen
könnte. Der künftige Deutsche Sparfassen-Verband muß
zu seinem hauptsächlichsten Augenmerk die Beförderung
des Volks sparens machen, dann wird er in unseren
socialen Institutionen einen schönen und wichtigen Platz
einnehmen.

Politikisches Tagesbild.

Während eine telegraphische Meldung ankündigt, daß
das erste Detachement indischer Truppen nach Suez abgehen
wird, um alsbald den ägyptischen Boden ganz und gar zu
verlassen, entwirft ein Spezialkorrespondent des Pariser
„Temps“ von den momentanen Zuständen des Nillandes
ein Bild, das, wenn es auch nur annähernd zuträfe, die
englische Heeresleitung eher zur Verstärkung als zur Ver-
ringering der in Ägypten stehenden Truppenzahl bewegen
würde. Der erwähnte Spezialkorrespondent des französischen
Blattes bemerkt, daß die Engländer sich eine zu hohe Vor-
stellung von dem moralischen Effekt bei Tel-el-Kebir machten
und die drohende Gemüthsstimmung der eingeborenen ma-
homedanischen Bevölkerung zu ignorieren schienen. — Die
Vertheiliger einer großmüthigen Behandlung Arabi
Pascha's, der in ihren Augen nicht als ein gemeiner Re-
bell, sondern als ein unglücklicher Held erscheint, führten
als einen Hauptmünderungsgrund an, daß der Pascha an
den Plünderungen und Missethaten unschuldig sei und die-
selben vielmehr nach Kräften zu verhüten gesucht habe.

Diesem Argumenten tritt ein Telegramm der „Times“ aus
Kairo mit der Behauptung schroff entgegen, daß die direkte
Mitschuld Arabi Paschas an den Missethaten und der Plün-
derung in Kairo dokumentarisch nachgewiesen worden sei.
Die Führer der englischen Konserverativen sehen ihre
Opposition gegen den ägyptischen Krieg trotz der glänzenden
militärischen Erfolge fort. So hielt Sir Stafford North-
cote, der ehemalige Schatzkanzler unter Beaconsfield und
Führer der Unterparlamentsopposition, in Glasgow in einer Ver-
sammlung von Konserverativen eine Rede, in welcher er, wie
„W. T. D.“ mittheilt, den Krieg in Ägypten als un-
nützlich und folglich ungerechtfertigt bezeichnet. Der Krieg
wäre vermieden worden, wenn die Regierung bei Zeiten
Festigkeit und Entschlossenheit entfaltet hätte. Die Lösung
der ägyptischen Frage werde große Schwierigkeiten bereiten.

Die österreichisch-ungarische Zollkonferenz tritt
Ende Oktober zusammen, um Vorbereitungen für die Ver-
tragsverhandlungen mit Frankreich zu treffen. Wie die
„N. Fr. Pr.“ erzählt, sind die beiderseitigen Handelsmini-
sterien damit beschäftigt, die einschlägigen Daten zu sam-
meln. — Aus Triest wird gemeldet, daß die Nachricht, der
Kunstschnitzer Dittino sei in Verhaftung genommen
worden, erfunden ist. Gegen Dittino ist nur wegen der
durch mangelhafte Vorzüge erfolgten Strafverurtheilung bei
dem Feuerwerke, das er besorgte, das Strafverfahren ein-
geleitet. Nach einer anderen Version wäre Dittino zwar
anfänglich in Haft genommen, befindet sich aber wieder
auf freiem Fuße. — In der vielberufenen Untersuchungs-
sache von Tisza-Eszlar wurde gegen die Beschöden, welche
die Untersuchung führen, von Zeugen und Angeklagten, die
aus der Haft entlassen sind, die Anklage erhoben, daß sie
durch Anwendung von barbarischen Torturmitteln zur Ab-
gabe von Zeugnissen, beziehungsweise Geständnissen gezwun-
gen worden seien. Die „Nord. Allg. Ztg.“ enthält über
diese Angelegenheit eine hochschätzliche Zurechtweisung aus Pest,
der wir entnehmen: „In der Torturangelegenheit ist An-
schuldigung erhoben worden, bis auf den einzigen mit der
Untersuchung des Tisza-Eszlarer Falles betrauten Vice-
notar Vary. Gegen diesen und gegen einige Sicherheits-
organe wurde die Beschuldigung erhoben, daß sie thätlich
die Tortur zur Anwendung gebracht hätten. Das Be-
kanntwerden dieser Thatsache hat in ganz Ungarn die tiefste
Indignation hervorgerufen und die Entrüstung des ganzen
Landes bietet wohl hinreichende Gewähr dafür, daß Ungarn
diesen Mißfall in die Zeit des finsternen Mittelalters nicht
dulden werde. Eine rigorose Untersuchung des Falles ist
im Zuge, und ohne Zweifel werden Untersuchungsrichter
Vary und die betreffenden Polizeibeamten, wenn die wider
sie erhobenen Anschuldigungen sich als richtig erweisen, der
verdienten Strafe nicht entgehen. Doch selbst unter der
Annahme, daß die vorgebrachten Beschuldigungen erwiesen

Die Macht der Welt.

Roman von Theodor Wallerstäd.

(Fortsetzung.)

Dalberg winkte mit der Hand, dann entlockte er die
Näseln und goß den düsternen Anfall in seine Krystall-
gläser.
„Ein Vierteljahrhundert sind sie alt, mein Sohn.
Sieh, er funkelt, wie er geklärt und geklärt ist. So ist
der Mensch. Dünner draußender Mohn, mit fremden Stoffen
gemischt — mit Heße vermischt ist er. Da kommt es auf
den rechten Kellermeister und auf den eigenen Gehalt an.
Er muß geklärt, geklärt werden, und wenn der Keller-
meister fehlt, muß er sich selbst klären. Da sieht man
dann, ob er von gutem Gehalte ist, ob er genießbar, brauch-
bar für die Gesellschaft und das Leben sein wird, ob er
kräftig genug ist, alles Gemeine und Schlechte von sich
abzutreiben, ob er sich erhebt über die Heße und goldig
als fertiger Wein alle erkrümel und begläht, die mit
ihm in Verbindung kommen. So, mein Sohn, denke ich,
sichst Du in diesem Augenblicke vor mir — so tritt auch
künftig vor mich hin — so jedem Menschen entgegen —
wenn sich diese alten Längst geschlossenen haben. — Und nun
erbebe Dein Glas. Daß dies Alles so sein und bleiben
müße, das ist mein Wunsch und mein Willkommen.“
Hell klangen die Gläser zusammen und ihr gloden-
reiner Ton gab ein vorrechtliches Accompagnement zu der
glücklichen Stimmung, die im Herrenhause zu Weidensee
herrschte.
Und so blieb es. Kein Miston hatte das schöne Sa-
millenleben gestört, so lange auch der junge Mann auf der
Besuchung weilte und unter der Leitung seines Vaters die
Geschäfte führte. Mit demselben Eifer, der ihn auf der
Universität zu den höchsten Leistungen angepörscht hatte, war
er in sein neues Gewerbe übergetreten und sein ausgebil-
deter Verstand ließ ihn bald erkennen, wo der Schmer-
punkt lag, auf dem das ganze Vertriebe beruhte. So hatte
sich der alte Herr immer weiter von den Geschäften zurück-
gezogen mit der Lieberzeugung, daß sein langes mühevoll-
es und arbeitsames Leben gute Früchte getragen habe, daß

nach ihm eine Hand kam, die das Ererbte zusammen-
halten und durch fleißig Spararbeit und weise Benutzung
der Mittel dasselbe noch vermehren würde.
Da der alte Herr jetzt beinahe ganz über seine Zeit
verfügen konnte, so war es ihm lieb, wenn öfter Besuch
auf dem Schlosse ankam und ihm die Langeweile vertrieb,
die sich jumeilen bei ihm einstellen wollte. Er künzte
daher eines Tages dem Sohne mit einer sichtbaren Befrie-
digung den Besuch seines alten Fremdes Hale an, der für
seine fruchtbringende Heilung in der Landluft suchen wollte.
Victor, weit entfernt, die Demüthigung und Handlungsweise
seines Vaters kritisch zu wollen, konnte doch diese Mit-
theilung nicht mit derselben Freude aufnehmen, und da bei
ihm die innere Stimmung gegenwärtig auf seinem Gesichte
ausgesprochen war, so war es natürlich, daß Dalberg bald
die läbliche Kunde bemerkte, die seine Rücksicht bei dem Sohne
hervorgerufen hatte.
„Ist Dir dieser Besuch nicht angenehm?“ fragte er.
„Du wirst nicht erwarten, daß ich die Wahl Deiner
Freunde einer Kritik unterwerfe, lieber Vater. Ist Dir
Hale willkommen, so hat Niemand das Recht, Dich bein-
flussen zu wollen.“
Der alte Dalberg richtete sich hoch auf und sah den
Sohn starr an.
„Was beeinflussen zu wollen, sagst Du? Mein Gott,
Victor, welcher Mensch kann mich überhaupt beeinflussen?
Selbst Du nicht, mein lieber Sohn!“
„Ich habe vielleicht ein falsches Wort gemäht. Wer
kann Dir Vorschriften über Deinen Umgang machen!“
Der Alte redete sich noch um einige Centimeter höher
auf. „Junge, bist Du des Teufels? Mir Vorschriften
über meinen Umgang machen?“
Der junge Mann arbeitete am Schreibtische, jetzt erhob
er sich schnell und trat dem Vater entgegen.
„Wißersteh mich doch nicht. Du warst sich zu einer
Person hingezogen fühlt oder nicht, sind doch rein persön-
liche Anlichkeiten. Ist Dir Hale Freund, so ist er natürlich
uns Allen willkommen.“
Der Alte verstieg dem Sammetläppchen einen Stoß
und ging dann einige Male im Zimmer auf und nieder.

„Weshalb gefällt Dir Hale nicht?“
„Verlange doch nicht meine individuellen Ansichten,
lieber Vater. Die haben hier nicht mitzurechen.“
„Ich will's aber wissen!“
„Das ist etwas anderes. Ich frage mich, weshalb
Herr Hale sich hier bei Dir einloggen will, da es mir
doch viel natürlicher scheint, wenn er bei seinem Sohne,
der ja aus hier im Orte wohnt, Quartier nimmt. Er hätte
ja dann mit seinem Gemüthsleidenden jeden Augen-
blick Gelegenheit, Dich zu besuchen.“
„Um“ machte Dalberg verdrücklich.
„Außerdem weißt Du, daß es gewisse Menschen giebt,
die uns abstossen, ohne daß man sich Rechenschaft von diesem
Gefühl geben könnte. Ein solcher Mensch ist Dein Freund
Hale für mich.“
„Um“ machte Dalberg wieder.
„Nichtigens einschuldige meine freimüthige Aeußerung,
Du hast sie gemollt.“
„Daß Dir der alte Hale nicht befaßt, bezweife ich.
Das liegt in der Differenz der Jahre und in seinem scheuen,
juristischhaltenden Wesen. Hat da wohl einige Aehnlichkeit
mit mir —“
„Aber Vater!“
„Gänge auch nicht jedem alles auf die Nase, und bin
auch vorsichtig in meinen Aeußerungen“, entgegnete Dal-
berg abwehrend. „Aber sein Sohn, der hier anständig ist
— den, glaube ich, magst Du auch nicht. Hat doch auch
Zura studirt, wie Du — ist gereist und hat die Welt ge-
sehen — ich dünkte —“
Er schwieg und sah den Sohn forschend an.
„Freund wird mir der jüngere Hale nie werden. Die
Kluft ist zu groß, die uns trennt.“
„Aber was willst Du von ihm?“ fuhr der Alte un-
gebuldig auf.
„Einschuldige mich, lieber Vater — ich kann ja irren,
aber, was kann ich dafür, wenn's geschieht. Diese beiden
Hale, der junge wie der alte, kommen mir immer vor, —
wie — ach, laß es gut sein.“
„Nun, wie denn? Speße mich doch nicht mit halben
Redensarten ab. Wie kommen sie Dir vor?“

sein werden — heute, wo noch die Untersuchung des Falles in der Schwebe läßt sich in der Sache noch kein bestimmtes Urteil fällen — wird man es mit einem Satum zu thun haben, daß in Ungarn ganz vereinzelt besteht und es wäre durchaus ungerecht, das Vorgehen einzelner Organe zu generalisiren und dem ganzen Lande als Schuld anzurechnen. Jedenfalls wird man das Resultat der stehenden Untersuchung abzuwarten haben, ehe man in der Sache ein einseitiges Urteil fällt; schon jetzt aber wird man die Thatsache anerkennen müssen, daß die aufgedeckten Mißbräuche im Anlaufe nicht härter und strenger verurteilt werden, als in Ungarn selbst. Die leidige Affaire von Tiska Eglar hat die Gemüther in Ungarn in große Erregung versetzt und, da die Angelegenheit fast wie eine Parteisache betrieben wird, zu Uebertreibungen auf beiden Seiten Anlaß gegeben. Wie immer die Affaire enden mag, so hoffen wir, daß wenigstens die ungarische Justiz ohne Makel aus derselben hervorgehen wird.

Von den überseeischen Besitzungen Frankreichs machen neuerdings diejenigen an der Westküste Africas viel von sich reden. Dort hat Frankreich seit Jahrzehnten in Gabon (Guinea) Fuß gefaßt. In den hiesigen Jahren begab sich der Forschungsreisende de Brazza von Gabon aus am Dapone-Fluß entlang in das reiche Congo-Land, wo er mit den Häuptlingen Verträge abschloß und die französische Fahne aufpflanzte. Die Besitzergreifung des Gebietes im Namen Frankreichs soll vom 3. Oktober 1880 datiren. Die bereits telegraphisch signalisirte Aneube des päpstlichen Nuntius Cenci an den Präsidenten der Republik bei der Ceremonie der Vereidigung enthält nicht die geringste Andeutung hinsichtlich der Verhältnisse gegen die katholische Kirche während des hiesigen Aufenthaltes des Nuntius gerichteten Maßnahmen. Die Rede lautete genau, als ob Frankreich noch immer die treueste „fille aînée de l'église“ wäre.

Das indische Blatt „Austral“ erzählt, daß der noch immer in Wirtut (Sri Lanka) gefangen gehaltene Ex-Emir von Afghanistan, Salub Khan, sich neuerdings mit dem Ansuchen an die Königin Victoria gewendet habe, ihm zu gestatten, nach England zu gehen oder nach Teheran zu überziehen, wo bekanntlich auch sein Bruder, der Ex-Emir von Herat, Achmed Ghus, lebt. Salub verlangt ferner, daß man ihm seinen einzigen Sohn Musja, der jetzt in Kabul auf Kosten des dortigen Emirs erzogen wird, zurückgebe.

Der Zweck der spanischen Reise des belgischen Ministerpräsidenten Frère-Orban tritt nunmehr etwas klarer heraus. Es soll sich um den belgisch-spanischen Handelsvertrag und um die Errichtung spanischer Konsulate in den größeren Städten Belgiens handeln. Von den Hülfsministerien und sonstigen Kolonien ist in den Besprechungen Frère-Orban's mit den spanischen Ministern nicht die Rede gewesen.

Ein gewisses Aussehen machen die Fürsten-Begegnungen auf der Balkan-Halbinsel. Der Fürst von Bulgarien, der jüngst mit dem König von Rumänien zusammenkam, soll demnächst auch mit dem König von Serbien eine Entree haben. Man munkelt nun allerlei über diese Begegnungen, die man mit dem famosen Projekt von der Gründung eines Balkanbundes in Verbindung bringt — einem Projekt, das bekanntlich in Rußland mit vieler Liebe gepegelt wird.

Wie man der Wiener „Presse“ aus Bukarest berichtet, finden Ende dieses Monats Wälder mit größeren taktischen Körpern, und zwar das erstmal seit dem Besehen der rumänischen Armee statt. Die Bukarester Regierung habe seine Einladungen an die fremden Armeen zur Absendung von Offizieren gerichtet; die trotzdem eintreffenden französischen, italienischen und russischen Offiziere sollen nur in Erwiderung einer Höflichkeit erscheinen, nachdem rumä-

nische Offiziere den großen Herbstmanövern in Frankreich, Italien und Rußland beigewohnt haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober. Aus Baden-Baden theilt der Telegraph unter dem 5. Oktober mit: Bei Sr. Majestät dem Kaiser nach gestern ein größeres Diner statt, an welchem die Prinzen Hermann, Ernst und Gustav von Sachsen-Weimar, sowie der General von Neubronn und mehrere höhere Beamte, darunter der hiesige Oberbürgermeister, theilnahmen. Abends wogte der Kaiser der Diner-Vorstellung im Theater bei. Heute Vormittag hatte Sr. Majestät mehrere Vorträge entgegengenommen, Namensmittags 2 Uhr begab sich der Kaiser nach Jßfingheim, um dem dort stattfindenden Arme-Jagorennen beizuwohnen.

Die Kaiserin hat seit einigen Tagen den Gebrauch der Bäder in Baden-Baden begonnen und pflegt bei günstiger Witterung kurze Ausfahrten im halboffenen Wagen zu machen. Im Uebrigen ist die Kaiserin jedoch den größten Theil des Tages an das Zimmer gefesselt.

An den Berliner Magistrat hat die Kaiserin in aus Anlaß der ihr von demselben zum Geburtstag gewordenen Glückwunschkarte folgende ebenfalls noch vom 30. September datirte Dankschreiben gerichtet:

Es hat mir bei meinem diesjährigen Geburtsfest wieder zur lebhaften Freude gereicht, den Glückwunsch des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt Berlin in wohlthuenden Worten zu empfangen. Wenn mir auch der heutige Tag unter dem Eindrucke vorerklärter Leiden ernster erscheint, als sonst, so blide ich doch auf manches freudige Ereigniß des verflohenen Jahres mit Besriedigung zurück und bin wahrhaft gerührt durch die zahllosen Beweise der Theilnahme, die mir in reicher Fülle entgegen gebracht worden sind und welche insgesamt dankbarer Wiederhall in meinem bewegten Herzen finden. 29. August.

Die Angabe eines römischen Vaters, wonach die erneute Herstellung einer diplomatischen Verbindung zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan auf den Aussterbe-Etat gesetzt wäre, darf nach der „Köln. Ztg.“ als eine leere Erfindung bezeichnet werden. Man versichert in Regierungskreisen, daß es von großem Nutzen sei, durch eigene Wahrnehmung eines diplomatischen Vertreters von der Stimmung und den Strömungen im Vatikan unterrichtet zu sein, und daß man auch bezüglich einzelner besonders hervorretender Punkte bereits greifbare Erfolge erreicht habe.

Gestern fand der „Post“ zufolge eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher wahrscheinlich über den Zeitpunkt der Einberufung des Landtages Beschluß gefaßt worden ist.

In der „Germania“ lesen wir von 23 neuen Ernennungen von Lotalinspektoren im Kreise Geldern. Sämmtliche Schulinspektoren, mit zwei Ausnahmen, sind katholische Geistliche.

Mit dem 1. d. M. sind die neuen Bestimmungen, betreffend die Belegung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militärämtern, in Kraft getreten. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, liegt es nunmehr in der Absicht der Post- und Telegraphenverwaltung, auch diejenigen Vorschriften einer Neubearbeitung zu unterziehen, welche bisher in Betreff der Annahme, Anstellung und Beförderung der Amtwärter für den Post- und Telegraphendienst zur Anwendung gelangen; bei der Telegraphenverwaltung waren seither in dieser Beziehung unangefasene Bestimmungen maßgebend als bei der Postverwaltung, und liegt es deshalb in der Absicht des Chefs dieser Verwaltung, für beide

Dienstweige gleichmäßige Grundzüge bei dieser Reform zur Geltung zu bringen.

Es wird der „Magdeb. Ztg.“ als feststehend gemeldet, daß dem Bundesrathe die Etats der beiden nächsten Jahre — jeder selbstständig — vorgelegt werden sollen. An der Feststellung beider durch den Bundesrat ist nicht zu zweifeln. Der Reichstag wird wiederum den Etat pro 1883—84 durcharbeiten und dann erst an die Frage zu treten haben, ob der Etat pro 1884—85 auch bereits festgestellt werden soll.

An den bisherigen Plänen für eine Kanalverbindung zwischen Nord- und Ostsee ist, wie aus Kiel gemeldet wird, noch ein neues getreten, über das vor der Hand etwas Näheres nicht verlautet. Ein in Handelskreisen angelegener Mann in Mitteldeutschland will für dasselbe alsbald eine energische Auktion ins Werk setzen. Die seitens der Admiralität Herrn Kahlström in Hamburg gefasste Fritzt zur Ausführung der gesamten Vorarbeiten für sein Projekt läuft mit den 3. März t. J. ab.

Es ist ein Streit zwischen der „Kreuz-Ztg.“ und der „Nordb. Allg. Ztg.“ darüber entstanden, ob die Frage der Erhebung der landwirthschaftlichen Zölle im Staatsministerium verhandelt ist. Die „Kreuz-Ztg.“ verneint diese Frage.

Auch der Vorstand der deutschen landwirthschaftlichen Partei (Agrarier) ist jetzt mit einem Wahlprogramm vor die Öffentlichkeit getreten.

Das die „Evangelische Vereinigung“ wegen ihrer verächtlichen Bestrebungen seitigen Angriffs von Seiten der protestantischen kirchlichen Extreme ausgeht, ist bekannt. Ueberraschend ist aber, daß ein Protestant ein Organ der Centrumpartei benutzte, um seiner lebensfähigen Erörterung gegen einen Führer der „Evangelischen Vereinigung“ Ausdruck zu geben. Der „Germania“ wird nämlich von „protestantischer Seite“ geschrieben: „Dem rührigen Protestanteneinheitspartei Professor Vögler lag zu Falle läßt es keine Ruhe. Nachdem er als Inspizitor der „Magdeburger Zeitung“ und als Kassirator der Berliner Höpferverei eine Rolle gespielt, gebent derselbe zu Berlin am 24. und 25. Oktober d. J. wieder die satth. Schriftlichkeit eine für die evangelische Kirche und seinen Vaterlande schuldig.“ — so lautet das ihm gewundene frömmelnde Thema, womit die für die Partei der negativen Union Eingefangenen dann beglückt werden sollen. Wir entnehmen dies einer äußerst weitläufigen und durch biogote Marktschreierei ausgezeichneten Antrittsrede, der wir u. A. sogar im Inerententheile des Reichstages Nr. 230 begegnen, wo dieselbe sich über vier Spalten verbreitet. Darin bezeichnet die Partei der negativen Union sich selbst in etwas verächtlicher Einflammerung als „Evangelische Mittelpartei“, an erster Stelle aber, nach dem politischen Muster des SeceSSIONISTEN-HÄUPTLINGS NIDERT, als „Evangelische Vereinigung“. Diesen alles oder nichts ausdrückenden Titel läßt die Partei, welche man wohl nicht mit Unrecht als das Dynamit der Landbestreue bezeichnet, in Entfaltung einer prächtigen Ironie das Prädicat „Landbestreuliche“ voranzugehen; sie rühmt sich dann als Sammlerin „aller erhaltenden, erziehenden und aufbauenden Kräfte“, als Förderin „des positiven innerlichen weltanschaulichen Christenthums“, als Verbinderin „aller zu solcher Arbeit willigen Kräfte“, als Schützerin der Union und des Staates, als Wapreiser „des Zusammenhanges mit allen gesunden Elementen der nationalen Kultur“, als Einsteherin „für die hohen Segnungen der Reformation“, als Heberin „der äußeren und inneren Nothstände der Gesellschaft“ u. c. c.

Die Zahlen über die Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse im Monat August, welche in dem neuesten Heft der Handelsstatistik vorliegen, entsprechen nur zum Theil den vielfach günstig lautenden Berichten über die

„Wie ein paar Taugenichsel!“ stieß Viktor ärgerlich heraus.

Der alte Dalberg saß in seinem Postersstuhl und warf unter den blickigen Augenbrauen hervor einen Blick auf seinen Sohn. Dann trannete er sich eine Pfeife an und fing an, sich in eine Dampfswolke zu hüllen.

„Taugenichsel!“ sagte er dann. „Es wird Dir ziemlich leicht, Menschen zu Taugenichseln zu tempfeln. Ich würde Dir doch rathen, künftig ein wenig vorsichtiger zu sein. Taugenichseln sind Menschen, den er nicht mag, soviel ein Taugenichsel zu schimpfen.“

„Es ist ja auch möglich, daß ich irre,“ sagte Viktor kühl.

„Warum denn aber geradezu Taugenichsel? Die Wirklichkeit auf dem Gute des jungen Hafe kann Dir doch unmöglich einen Anhalt für Deine Vermuthung geben, denn die ist musterrichtig. Urtheile nach Thatsachen — nicht nach dem Schein. Nun, und der Alte? Lieber Vater, der hat mich manchmal aufgehoßen, wenn ich darnieder lag. Doch davon weißt Du noch nichts — aber es war nicht immer so, wie es heute ist, und ich hatte es nicht so bequem wie Du. Dafür ist er nun ein Taugenichsel!“

„Es entstand eine Pause, die namentlich für Viktor außerordentlich peinlich war, da er sich, fast zum erstenmale, im offenen Widerspruch mit seinem Vater befand.“

„Der ältere Hafe erwidert sich meinem Urtheile ganz, lieber Vater,“ fing er endlich an, das Schweigen zu brechen. „Persönliche Ansichten dürft Du jedenfalls gelten lassen, besonders dann, wenn sie für niemanden von Vortheil oder von Nachtheil sind. Der jüngere Hafe ist mir ein Räthsel. Zehn Jahre will er von der Unterwelt fort sein. Frage ihn doch, was er in dieser Zeit getrieben und Du wirst finden, daß er sich in fortwährende Widersprüche vertritt. Wäh magst er wenigstens zur Vorsicht.“

Dalberg schweigend und fast nachdenkend vor sich nieder. Es schien ihm so manches in den Sinn zu kommen, und er mochte finden, daß die Meinungen des Sohnes nicht gerade unbedingt zu verwerfen seien.

„Du scheinst den Baron Finckenberg höher zu stellen, als Hafe,“ sagte er endlich.

„Finckenberg! Das ist ein ganz anderer Mensch. Der zeigt sich gerade, wie er ist, ohne Schein und Schminke. Er ist ein Lebemann, der keine größere Sünde denkt, als etwas Vernünftiges zu thun, weil er von dem Vorrath der großen Masse seines Standes eingekommen ist. Er gibt ein Junfer von Kopf bis zur Sohle, aber jedenfalls kein unehrenhafter Mensch. Wie anders dagegen Hafe. Doch erlas mir weitere Auseinandersetzungen,“ unterbrach er sich. „Es ist ein unerquickliches Thema, auf das wir da gerathen sind. Bemerken möchte ich mir noch, daß es mir völlig widerwärtig ist, wenn sich der Hafe junior so außerordentlich um die Ehre meiner Schwefter bemüht. Ich habe wirklich nicht Lust, in ein verdammt schändliches Verhältnis mit ihm zu treten, da mir seine Freundschaft zuwider ist.“

Dalberg fuhr auf und freuzte seinen Blick mit dem der Gattin. Beide saßen hinüber zur Tochter, die in ihrem Nähtische arbeitete und leicht erröthend von ihrer Stickerie aufsaß.

„Weshalb erwägst Du das, Viktor?“ sagte sie vorwurfsvoll. „Ueberlaß es mir doch, bei Euch Schutz zu suchen, wenn ich mich selbst nicht mehr schützen kann. Das war bis jetzt noch nicht notwendig.“

„Es ist also, wie Viktor sagt?“ fragte Dalberg.

„Und Du sagstst mir nie davon!“ bemerkte die Mutter. „Weil diese Angelegenheit für mich noch nie existirt hat und vollkommen interresslos für mich ist. Mein Gott, soll ich Euch von den Aufmerksamkeiten unterfallen, die junge Leute mit überall erwiesen? Das wäre arrogant und absurd zugleich. Im Uebrigen kann ich Euch die Versicherung aussprechen, daß Viktors Meinung über Hafe die meine ist. Ich mag ihn nicht — mag beide nicht.“

Dalberg wechselte mit seiner Gattin einen verständnisvollen Blick. „Ich kann Euch Eurer Abneigung nicht nehmen, denn meinethwegen, wie Ihr wollt, nur verzeiht nicht, daß der alte Hafe mein alter Freund ist und es wahrscheinlich auch bleiben wird.“

IV.

Einige Tage nach dieser Unterhaltung war der alte Hafe bei seinem Freunde eingetroffen und mit freundlichem Willkommen empfangen. Plaudernd und rauchend saßen die beiden Herren auf dem Sopha und ließen Vergangenes und Zukunft Reue passiren. Sie hatten sich schon vor einer Reihe von Jahren kennen gelernt, als Hafe noch den Wohlhandel betrieb und dadurch mit den Gutsbesitzern in nähere Verührung kam. In jener Zeit, als Dalberg zuerst ansah, die Fundamente zu legen, hatte er öfter, wie das nicht anders sein konnte, sich nach fremden Gelde umsehen müssen, und Hafe war es dann gewesen, der ihm gegen billige Zinsen die Verpfändung entweder selbst gab oder sie ihm durch seine Vermittelung verschaffte. Da sie in Differenzen nie gekommen waren, so hatten sie sich mit der Zeit immer fester aneinander geschlossen, und so war ein Freundschaftsbund entstanden, der, wie es schien, nicht wieder getrennt werden sollte.

Im Ubrigen sehen sie sich wenig. In der Umgegend war Hafe kaum bekannt, da er sein Geschäft aufgegeben hatte, um von seinen Renten zu leben, und die älteren Besitzer jüngerer Generation waren. Nur in der letzten Zeit sprach er häufiger vor, denn er hatte seinem einzigen Sohne im Dorfe Wendensee ein Bauerngut gekauft, billiger, wie es hieß, in der Substantion, nur um seine daraus befindlichen Kapitalien zu retten. Natürlich hatte er dann den Sohn auf dem Schlosse eingeführt, wo er mit Rücksicht auf den Vater freundlich aufgenommen wurde.

Der alte Kaufmann mochte wohl mit seinem Freunde in gleichen Alter sein. Es war eine runde, volle Figur mit einer barocken, munteren Gestalt und sehr breitem, boosprechendem Rinn, das gewöhnliche Kennzeichen großer Energie. Die Nase schien zu diesem Geschäfte gar nicht zu passen, denn lang und schmal, bestreute sie die Oberlippe, die durch den Verlust der Zähne ihre Fülle gänzlich verloren und sich nach innen zurückgezogen hatte. Sein Wesen war eine vornehme Ruhe, und seine Bewegungen bedächtig, alle wie mit dem Tactel abgemessen. Dorsch unsicher war das Auge dieses Mannes. Grau von Jahre, blickte er bald mit dem gutmüthigsten Auge umher, bald kalt und streng,

fortschreitende Entwicklung unseres Exports. In der Eisenindustrie sieht noch immer die Drahtfabrikation in erster Linie (an Eisenstrang) wurden im August d. J. 214 966 Doppelcent. gegen 146 687 Doppelcent. im August v. J. exportirt; ebenso weisen große und feine Eisenwaren, eiserne Brücken, schmiedeeiserne Möbelen eine ansehnliche Steigerung im Vergleich mit Monat August 1881 auf. Dagegen ist bei Bleichen (144 872 Doppelcent. gegen 234 137 in 1881), Eisenblechen, Eisenbahnstücken (126 634 Doppelcent. gegen 208 094 in 1881) und Eisenbahnachsen ein beträchtlicher Rückgang zu verzeichnen. In der Maschinenbranche ist der Export von Lokomotiven zwar wesentlich stärker geworden, aber in anderen Maschinen (60 385 Doppelcent. gegen 69 186 in 1881) ist ein größerer Ausfall eingetreten. In der Textilindustrie zeigt der Export von Baumwollgarnen und Baumwollgeweben überwiegend eine Abnahme; in Feinwollen- und Strumpfwaren ist dagegen eine Zunahme bemerkbar. In den andern Textilbranchen hat sich die Ausfuhr theils gehoben, theils verringert; am günstigsten ist die Entwicklung in gemischten Seidenstoffen und Kleibern. Besonders sind die Resultate in der Leder- und Papier-, in der chemischen und Glas-Industrie. Für Mehl ist eine starke Wieder-Zunahme des Exports angegeben (124 084 Doppelcent. gegen 81 165 in 1881); indessen lassen diese Zahlen keinen Schluss zu, weil nach Infractionen der der Exportmüllerei gewöhnlichen Zollrückstellungen ein großer Theil der Ausfuhr, der bisher nur in der Statistik über den Veredelungsverkehr figurirte, jetzt in den Zahlen der allgemeinen Ausfuhrstatistik erscheint. Von andern Veredelungsgegenständen hat sich der Export von Bier und von Branntwein ansehnlich weiter gesteigert; Zucker hat dagegen die hohe Spitze des Vorjahres nicht wieder erreichen können (74 476 Doppelcent. gegen 102 530 in 1881).

Die Abgabe, welche nach der antijänkerischen Note der „A. A. Z.“ das Hauptorgan der Jänker an die Regierung rühten, genügt bereits größere Konsequenzen. Aus verschiedenen Orten, wie Hannover und Altona, wird berichtet, daß die Jänker eigene Kandidaten nominiren. — Diejenigen Blätter zufolge finden im Reichs-Justizamt eingehende Erhebungen und statistische Ermittlungen über die Wirksamkeit des Gerichtsverfahrgesetzes statt, die sich namentlich darauf erstrecken, ob die fürzlich vorgenommenen Ermäßigungen der Gebühren von erheblichem Einfluß geworden oder ob noch eine weitere Ermäßigung derselben, wie sie beabsichtigt schon bei den Beratungen des Reichstages gefordert wurde, notwendig werden würde. — Der „A. A. Z.“ wird, als ein eigenhändliches Zeichen der „Rei“ mitgetheilt, daß der hiesige Halle'sche „Vor-Bezirks-Verein“, der einzige antisocialistische Bezirksverein, sich auflöst hat.

Schwurgericht. Sitzung vom 4. Oktober. Vorsitzend: Richter, Landgerichtsdirektor, Vorsitzender. Weich, Landgerichtsrath, und Kündel, Landrichter, Beisitzer. Gerichtsschreiber: Engelbrecht, Referendar. — Staatsanwaltschaft: König, Staatsanwalt. Verteidiger: Dr. Seußland, Referendar, in der ersten, Elze, Rechtsanwalt, in der zweiten Saale. Als Beschworene wurden ausgelost: Weisner, Holzhandler in Friedberg, Weisner, Rentier in Strenz-Naumburg, Pfalz, Rentier in Grina, Köster, Gutbesitzer in Zappendorf, Rinnon, Oberbergwerk in Halle, Giltmann, Rentier in Hähnstedt, Runge, Bergarbeiter in Gisleben, Matthäy, Landwirth in Merseburg, Gläser, Rentier in Trebitz, Kaufmann, Gutbesitzer in Gierleben, Schneide-

halb düster und finster wie die Nacht. Nur schwer war von diesem Auge an den Charakter zu schließen, es müßte denn der eines Ehemaligen sein.

In Kleidung und Wäsche war er peinlich sauber und im Gegenjage zu seinem Freunde Dalberg, mit Goldschmuck geradegu überladen, wodurch er schon sehr häufig die Spitzerien des Herrn auf Weidenjagd heraufgefordert hatte.

Jetzt erhob er sich und griff nach Hut und Stod. „Nun will ich aber endlich nach meinem Sohne sehen“, bemerkte er. „Der arme Junge wird dort unten geradegu zum Einsiedler.“

„Ist auch nichts für ihn“, sagte Dalberg. „Der Landwirth bedarf einer Frau, sie ist geradegu Lebensbedingung für ihn. Du mußt Deinen Sohn verheirathen.“

„Das sagst Du, aber das ist so leicht nicht. Eine Bäuerin mag er nicht und ich — ich auch nicht. Welche junge Dame aus vornehmem Hause geht aber in ein Bauernhaus?“

„Du bist ein Narr“, rief Dalberg in seiner kurz angelegenen Weise. „Bringe ihn doch aus dem Dunge heraus. Es wird sich schon etwas anders finden.“

„Wo finde ich Käufer? Ich habe es oft genug bereut, daß ich mir die Hütte auf den Hals laden mußte, aber was sollte ich thun? Sein Geld verliert niemand gern.“

„Ich will Dir anbieten und Dir Dein Geld herauszahlen. Dann lege ich die Grundstücke zu den meinsten.“ Aus des Kaufmanns Augen leuchtete bei dieser Aeußerung eine helle Freude. „Wir sprechen darüber weiter“, sagte er sich empfindend.

Bedächtlich wie sein ganzes Wesen war, langsam und mit Würde, ging er über den Gutshof, die Dorfstraße entlang, die ihm Begehenden mit freundlicher Herablassung grüßend, bis er in eine Seitenstraße einbog, die durch das Gehst eines Sohnes geschlossen wurde. Die größte Ordnung und Sauberkeit schien hier an der Lagerordnung zu sein, denn es zeichnete sich vortheilhaft vor den übrigen Höfen des Dorfes aus und das zweifelhafte Wohnhaus machte einen außerordentlich besaglichen und einladenden Eindruck.

Der alte Hale ging mühsam über den sauber gehaltenen Hof und betrat dann das Haus, auf dessen Thür er klopfend stehen blieb. (Fortf. folgt.)

wind, Gutbesitzer in Zellwitz, Hanf, Kaufmann in Gisleben.

Der Fuhrmann Gottschick Schiergott aus Wettin, wegen Diebstahls und Körperverletzung, sowie Falschpolizei-Contravention bestraft, war wegen Weineids angeklagt. Wegen geleisteten Hochschwurs hatte der Hochschlichter Möbius den v. Schiergott in Höhe von 129,40 M. verklagt. Möbius beauptete besonders, daß Schiergott im Monat Juli v. J. für 187,90 M. Fleisch erhalten habe. Den ihm vom Amtsgericht Wettin auferlegten Eid, daß es nicht wahr sei, daß er im Juli v. J. vom Kläger überhaupt Hochfleisch entnommen, er also die in der Klagerrechnung vom 2. Juli bis 30. Juli 1881 verzeichneten Waaren vom Kläger aus dessen Geschäft nicht entnommen habe, leistete Schiergott am 14. April d. J. ab. Die Eheleute Möbius erinnerten sich aber bestimmt, daß Schiergott seit dem letzten Quartal 1880 bis Ende September 1881 wöchentlich mindestens einmal, meist zweimal und zwar regelmäßig an Halle'schen Wochenmarkttagen, in Möbius' Laden erschienen, um Fleisch zu entnehmen; Waare und Preis trug Schiergott in das Kassenbuch ein. Aus diesem Kassenbuch ist ersichtlich, daß Angeklagter im Juli v. J. an 10 verschiedenen Tagen Fleisch von Möbius entnommen hat. Die Frau Möbius erinnert sich insbesondere, daß Schiergott Ende Juli, etwa 8 Tage vor dem am 7. August erfolgten Tode ihres Kindes, als er Fleisch im Laden kaufte, Kirichen für das Kind mitgebracht habe. Auch ein Fleischergehilfe, welcher seit Februar bei Möbius in Stellung war, erinnert sich, daß Schiergott im Juli wöchentlich mindestens einmal bei Möbius Fleisch gekauft hat. Vom Hochschlichter Thurn in Gisleben ist bekannt, daß der Angeklagte im Sommer v. J. einige Male Hochfleisch mit dem Bemerkten, daß Möbius zufällig das Verlangte nicht habe. Die heutige Verhandlung führte zu dem Antrage des Staatsanwalts auf Schuldgeld des Weineids. Das Verdict der Geschworenen fiel dementsprechend aus. Auf Antrag des Staatsanwalts verurtheilte der Gerichtshof den Schiergott zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust, erklärte auch seine dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Der Hausbesitzer Eduard Saal aus Delitz a. V., im November 1853 geboren, wegen Felddiebstahls bestraft, und die verheirathete Hausbesitzerin Saal, Pauline geb. Hündorf, geb. im Januar 1854, waren wegen Unterschlagung, die verheirathete Leinweberin Hündorf, Dorothee geb. Schneider ebendort, im Februar 1874 geboren, aus Unterschlagung, wegen Weineids angeklagt. Die beiden erkannten Angeklagten sollten ein Schriftstück folgenden Inhalts:

„450 M. Restkaufgeld zahlen mir die Saal'schen Eheleute nebst ein Vierteljahr Zinsen zu 5 pCt. Zinsen am heutigen Tage ab.“

Delitz den 3 Januar 1881 richtig erhalten Franz Prinz

fälschlich angefertigt und zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Die Hündorf hatte am 17. Januar vor hiesigem Landgerichte ein fälschliches Zeugniß wissentlich mit einem Eide bekräftigt. Die Saal'schen Eheleute erwarben im Jahre 1880 von den Hiesigen Prinzen Prinzen Eheleuten in Delitz deren dort gelegenes Hausgrundstück. 6450 M. Restkaufgeld liegen sie auf dieses Grundstück eintragen. Mitte October desselben Jahres war diese Summe mit Zinsen auf 6616 M. angewachsen. Gezahlt wurden 6145,13 M., es verblieben 471,49 M. Restkaufgeld. Die Prinzen'schen Eheleute klagten vor dem hiesigen Landgerichte diese Forderung ein. Die Saal'schen Eheleute wendeten ein, daß Prinz am 3. Januar v. J. in ihrer Wohnung und zwar durch Frau Saal 450 M. nebst 5,63 M. Zinsen erhalten, darüber Quittung ausgestellt und den Rest erloschen habe. Die Quittung wurde vorgelegt. Der Schreibverständige Kommissionsrath Henge in Neustadt-Leipzig begutachtete, daß die Unterschrift vom 3. Januar nicht von Prinz herrühre, daß dieselbe vielmehr von einer am 7. April 1878 ausgestellten Quittung durchgezeichnet sei. Also müßte das Schriftstück von Saal's gefälscht sein. Der Arbeiter Schröder fragte Saal Ende 1881, wie er mit Prinz stehe. Er bekam von Jenem die Antwort, „daß er die paar Pfennige noch nebenbei abmachen werde.“ Im März v. J. behauptete Saal dagegen, daß durch Zahlung vom 3. Januar 1881 die Forderung des Prinz getilgt sei. Die verheirathete Hündorf, Mutter der Frau Saal, bekundete am 10. Januar d. J., daß sie am 3. Januar 1881 zugegen gewesen sei, als ein Mann, welchen sie hernach als Prinz wiedererkannt haben wollte, von ihrer Tochter Geld, dessen Höhe sie nicht in Erfahrung gebracht, erhalten und auf ein weißes Blatt geschrieben habe. Diese Aussage beschwor die Hündorf am 17. Januar. Mit Rücksicht auf vorerwähntes Urtheil des Sachverständigen erschien aber die Aussage unzulänglich.

Das Resultat der heutigen Beweisaufnahme war der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Schuldgeld. Der Anspruch der Geschworenen lautete auf Schuldgeld der Saal'schen Eheleute, auf Rückzahlung der Hündorf. — Vom Staatsanwalt wurde die Bestrafung der Saal'schen Eheleute mit 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenverlust und Freisprechung der Hündorf in Antrag gebracht. Der Gerichtshof erkannte auf je 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenverlust gegen die Saal'schen Eheleute und auf Freisprechung der Hündorf.

Sitzung vom 5. Oktober. Gerichtshof: Richter, Landgerichtsdirektor, Vorsitzender. v. Bülow, Landgerichtsrath, und v. Bruchhausen, Landrichter, Beisitzer. Gerichtsschreiber: Seußland, Referendar. Staatsanwaltschaft: Berndt, Gerichtsschreiber. — Verteidiger: Elze, Rechtsanwalt, für Kaufner, Winter, Referendar, für Heydrich. Als Beschworene waren ausgelost: Dietz, Rittergutsbesitzer in Böhren. Giltmann, Rentier in Hähnstedt. Großhoff, Badermeister in Delitzsch. Hanf, Kaufmann in

Gisleben. Kellermann, Lohgerbermeister in Mansfeld. Reißner, Rentier in Strenz-Naumburg. Wogt, Kaufmann in Dreßna. Müller, Kaufmann in Gerstfeld. Nagel, Landwirth in Treßna. Schaufel, Badermeister in Gisleben. Schlüter, Kaufmann in Halle. Teuerjahr, Gutbesitzer in Erdborn.

Der Knecht Eduard Heydrich aus Gümterdorf, im Jahre 1863 geboren, war des Weineids beschuldigt. Beim Amtsgericht zu Merseburg hatte der Kaufmann Tempelbahn in Gümterdorf gegen den Arbeiter Kofi wegen Verleumdung Privatklage ange stellt. Er hatte beauptet, daß der Beklagte bei einer Unterhaltung mit dem Wauer Knecht am 1. Januar d. J. ihn, den Kläger, als Schwindler bezeichnet habe. Kofi hatte die Anschuldigung bestritten. Zur Verhandlung der Streitfache war Termin am 13. April c. vor dem Schöffengericht anberaumt. Nach Leistung des Zusageides erklärte Heydrich, welcher bei fr. Unterredung zugegen gewesen und von der fr. Aeußerung nichts gehört haben soll, weshalb Kofi sich auf sein Zeugniß berufen hatte, daß er der betr. Unterredung Kofi's mit Knecht aus einer Entfernung von wenigen Schritten zugehört, daß die fr. Aeußerung nicht gefallen sei, daß er sie habe hören müssen, wenn sie ausgesprochen wäre. Im direkten Widerspruch stand diese Aussage mit der zweier anderer Zeugen. Es wurde daher Fortsetzung der Beweisaufnahme beschlossen und am 15. Mai anderer Termin anberaumt. Heydrich erklärte unter Berufung auf den früheren Eid, daß er am betr. Tage mit dem Knecht Wien zusammen zum Kaufmann Tempelbahn gegangen sei, um Einkäufe zu machen. Vor dem Knecht waren sie mit Knecht zusammengetroffen und hätten sich mit demselben in ein Gespräch eingelassen. Kofi sei später herangeraten und habe sich die Unterhaltung über die vorzunehmende Arbeit geerdet, von Tempelbahn sei dabei die Rede nicht gewesen. In dieser Aussage soll der Weineid liegen. Kofi tritt sich am 1. Januar c. mit Kaufmann Tempelbahn wegen eines Zahlungsbestells, den dieser gegen ihn ergriffen hatte. Fernig verließ er das Tempelbahn'sche Geschäftstlokal und trat am Knecht heran, der an seinem benachbarten Hause stand.

Von Knecht nach dem Grunde des Vorstretzes mit Tempelbahn befragt, entgegnete Kofi, daß Tempelbahn ein Schwindler sei, der seinen Schwager um 1 M. betrogen und mit anderen Leuten es eben gemacht habe. Kaiser Knecht und Kofi wohnte der Knecht Wilde dieser Unterredung bei. Heydrich beand sich während derselben in Tempelbahn'schen Laden, von wo aus er das Gespräch unzulänglich verstanden haben kann. Wilde begleitete Heydrich in den Tempelbahn'schen Laden hinein. Als beide wieder herausstraten und auf Knecht und die beschuldigten Personen zugehen, lösten sich die Gruppen auf, so daß sie vom Gespräch nichts mehr hörten. Auf Grund der heutigen Beweisaufnahme trat der Staatsanwalt auf Schuldgeld nach der Anklage an. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldgeld des fahrlässigen Falschweides in 2 Fällen. Der Strafentwurf des Staatsanwalts war 6 Monat Gefängnis. Auf 8 Monat Gefängnis unter Unterredung von 3 Monaten Untersuchungshaft erkannte der Gerichtshof.

Die andere zur Verhandlung liegende, gegen den Steinbrecher Friedrich Rutschler aus Petersberg wegen Sittlichkeitsverbrechens gerichtete Sache endete mit dessen Verurtheilung zu 2 Jahren Zuchthaus, wovon 2 Monat vorberüßt erachtet wurden, sowie Ehrenverlust auf 2 Jahr.

Preussische Klassenlotterie.
Gezogen in Berlin den 4. October 1882.
(Sine Gewähr.)
9000 M. Nr. 53233.
3600 M. Nr. 21181.
1500 M. Nr. 7017 10723 63088 70351.
300 M. Nr. 731 8661 21531.
Ziehung vom 5. October.
15.000 M. Nr. 1425.
9000 M. Nr. 47660.
3600 M. Nr. 47288 69047.
300 M. Nr. 37197 92668.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			Celsius	Reaum.		
5. Octbr.	9 Uhr	763,5	16,9	13,5	62	NO. wolfig
	8 Uhr	763,0	12,0	9,6	86	NO. heiter
6. Octbr.	7 Uhr	761,0	7,8	6,2	88	NO. leicht bew.

Ueberblick der Witterung.

Eine breite Zone hohen, gleichmäßig vertheilten Luftdruckes von über 775 mm erstreckt sich von den britischen Inseln ostwärts über Südsibirien und Nordcentraluropa nach dem Innern Rußlands hin, während im hohen Norden und jenseits der Alpen Depressionen lagern. Dieser Druckvertheilung entsprechen über Centraluropa östliche Winde, welche im Norden überall schwach, im Süden vielfach stark auftreten. Das Wetter ist vorwiegend trüb, im Nordwesten neblig, im Süden hellwolkig regnerisch. Die Temperatur ist meist gesiegen und liegt in Deutschland größtentheils wieder über der normalen. Münster und Utrecht hatten gestern Gewitter.

Kaiserland der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Treßna) am 5. October Abends 4,08, am 6. October Morgens 4,12 Meter.

Beamtenthätiger Nebstautor Paul Wetts in Halle.

6 Mark aus dem durch den Herrn Schiedsmann G. F. Wiebach vermittelten Vergleich in Sachen R. v. G. und der Armentafel als Gehalt übermielten. Halle, den 2. October 1882. Die Armentafel, Richter.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazins

Einem hochgeehrten in- und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich durch Vergrößerung meines im Stande bin, allen Anforderungen der mich Beehrenden genügen zu können und wird es auch fernerhin mein Bestreben sein, reelle und solide Arbeit bei billigen Preisen zu liefern.

Bestellungen jeder Art werden in meiner Werkstatt prompt ausgeführt.

C. Schlippe, Tischlermeister, Rannischestraße 12.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 17. und 28. der Verordnung über die Ausführung der Wahl zum Hause der Abgeordneten vom 30. Mai 1849 (Gesetz-Sammlung Seite 205) setze ich

den Tag der Wahl der Wahlmänner

auf den 19. Oktober d. J.

und den Tag der Wahl der Abgeordneten

auf den 26. Oktober d. J.

hierdurch fest.

Berlin, den 29. September 1882.

Der Minister des Innern.

gez. von Puttkamer.

Bekanntmachung.

Die Halle'sche Sparcassen-Gesellschaft hat der allgemeinen Landesstiftung des Nationalbunds ein Kapital von 1500 Mark zu dem Zwecke überwiesen, um durch die davon aufkommenden Zinsen würdige, bejahrte und besonders dürftige Veteranen der preussischen Armee, welche der Stadt Halle angehören und in derselben wohnhaft sind, zu unterstützen.

Unter Veteranen in diesem Sinne sind diejenigen alten Krieger vom Unteroffizier abwärts zu verstehen, welche den Nachweis darüber führen können, daß sie als Soldaten ihre Schuldtage gethan, sonst unbedingelt gelebt haben, auch nicht im Stande sind, ihren Unterhalt zu erwerben und das 60. Lebensjahr erreicht haben. Im Kriege oder im Dienst erhaltene Wunden und unvershuldetete Krankheit, welche die Arbeitsfähigkeit lähmen, geben die Altersbeschränkung auf und bei gleicher Berechtigung gehen Verwundete den Uebrigsten vor.

Wir sind veranlaßt, Vorschläge zur Vertheilung der diesjährigen Zinsen zu machen; wir fordern deshalb diejenigen Veteranen, welche berücksichtigt zu werden wünschen, auf, sich bis zum

14. October d. J.

auf der Armenkasse persönlich zu melden und die erforderlichen Nachweise zu führen.

Halle a/S., den 3. October 1882.

Die Armen-Direction.

General.

Schulsache.

Die höhere Mädchenschule in den Französischen Stiftungen beginnt das Winterhalbjahr am 16. October und zwar für die 9. und 10. Klasse um 9 Uhr, für alle übrigen Klassen (incl. Selecta) um 8 Uhr. — Aufnahme können an diesem Termine nur solche Mädchen finden, welche bereits Unterricht empfangen haben und für die wenigen frei gewordenen Plätze sich eignen. — Die Haupt-Aufnahme, also auch die der noch nicht geschulten Kinder, geschieht immer beim Beginn des Sommerhalbjahres.

Dammann.

Steinkohlen, Zwickauer Stück-, Würfel- und Knörpelkohle,

westphälische Schmiede-Nusskohle, sowie Steinkohlen-Coaks liefern billigst

Ed. Lincke & Ströfer, Mötzlicherweg 1.

Für Neuvermählte

empfehle vollständige Ausstattungen für die Küche und unsterilste größte Auswahl in Lampen zu billigen Preisen

Nähe der Poststrasse. **Moritz König, Rathhausgasse 9 u. 10.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass die Erweiterungsarbeiten meines

Etablissements z. Rosenthal

am 15. d. Mts. beendet sind und halte ich dieselben zur Abhaltung von Bällen, Versammlungen etc. bestens empfohlen.

Die Lokalitäten bestehen aus einem

elegant ausgestatteten parquetirten Concert-Saale

mit grossen Nebenräumen: 2 grösseren Gesellschaftssälen zu 100 u. 150 Personen, einer altdeutschen Bierstube, 2 kleineren Gesellschaftszimmern und einer

Asphaltkegelbahn.

Öffentliche Tanzlustbarkeiten finden künftighin nicht mehr statt.

Hochachtungsvoll

Fr. Klopffleisch.

Restaurant zum Wilhelmsgarten,

2. Landwehrstrasse 2.

Heute Sonnabend



großes Schlachtfest.



Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe.

Für den Inseratentheil verantwortlich: R. Uhlmann in Halle.

Expedition im Waifenhanke. — Buchhandlung des Waifenhanke in Halle a. d. S.

(Hierzu Beilage.)

Die Vorwahlen der liberalen Partei

(Spielberg - Faulwasser)

finden für sämtliche 46 Bezirke der Stadt Halle erst am

14. October cr.

statt.

Das liberale Comité.

Wählerversammlung.

Sonnabend den 7. October Abends 7 1/2 Uhr findet im

Gaudig'schen Gasthofs zu Ammendorf

eine Wählerversammlung beabsichtigt

Landtagswahlen

statt, wozu alle liberalen Wähler einladen

Das liberale Comité für Halle und den Saalkreis.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend, auch meinen werthen Nachbarn, hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich Sonntag, als den 8. October, in dem Hause meines Vaters,

Magdeburgerstrasse 31,

vis-à-vis der neuen königl. chirurgischen Universitäts-Klinik,

unter der Bezeichnung:

„Blaue Traube“

ein Restaurant nebst Café, elegant und komfortabel eingerichtet, eröffne und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Guter Mittagstisch, auch im Abonnement.

ff. Culmbacher Bier, ff. Bauerisches Bier, vorzügl. billige Weine, ff. Gose.

Prompte Bedienung. Civile Preise.

Hochachtungsvoll

Carl Fuhrmann jun.

Tanzunterricht.

Wie in den früheren Jahren eröffnen wir im Verein mit unserem Vater in der zweiten Hälfte des October im Saale des „Kronprinzen“ unseren Coursus für grössere Abtheilungen wie für Privatcirkel. Gefällige Anmeldungen werden Lutsenstrasse 10, part., jederzeit gern entgegen genommen.

E. & F. Rocco.

P. P.

Einem wohlthätigen Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das

Material-, Spirituosen-, Destillations-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

A. Henze Nachfolger,

Beruburgerstraße 16,

übernommen habe.

Unter Aufsicherung reeller und prompter Bedienung bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Franz Hammer, A. Henze Nachfolger.

Dampfschiffahrt.

Von heute ab wieder regelmäßige Fahrt nach Halde-

weg, Saalschlossbrauerei und Trotha. Köker.

